Us eusere Walder Heimet

Redaktion: Urs Peter Zingg, Dorfchronist

Nr. 199, April 2000

100 Jahre vor Millenium: Januar – März 1900

Urs-Peter Zingg

Am 18. Dezember 1882 wurde mein Grosvater Jakob Rüegg geboren. Er wuchs auf in einem kleinen Bauernhaus oben am Hörnli und ging in Fischenthal in die Schule.

Als 16-Jähriger durfte der Bauernbub in die angesehene Walder Firma Honegger in der Bleiche eintreten. Dort arbeitete er dann über 50 Jahre lang als Buchhalter.

Ich habe mir bei der Durchsicht des Jahresbandes 1900 des «Volksblatt vom Bachtel» Gedanken gemacht, was den damaligen Lehrling wohl beschäftigt haben könnte.

Alle authentischen Textauszüge sind *schräg gedruckt* oder kopiert. Die Gedanken dazu könnten von meinem Grossvater stammen.

Ein neues Jahrhundert beginnt

«Welch grossartige Idee auf der ersten Seite zu Beginn des neuen Jahrhunderts»

4. Januar 1900: Europa-Afrika Tunnel

Es ist nicht zu leugnen, dass die Franzosen ein ungemein grosses Interesse für alle weitausschweifenden technischen Pläne haben. So stürzten sie sich mit wahrem Feuereifer auf den Suezkanal. Auch jetzt beginnt ein neuer Plan in den Zeitungen lebhaft besprochen zu werden und die Köpfe zu erhitzen. Und das ist der Plan des Civilingenieurs Jean Berlier: **Unter der Meerenge von Gibraltar einen Tunnel durchzustechen und so Europa und Afrika auf dem Landwege zu verbinden.**

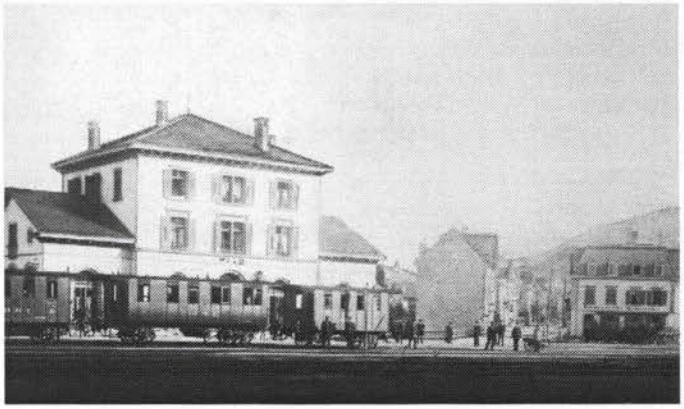
Ein für die Verwertung der neuen Gebiete unumgänglicher Faktor ist die Schaffung ausreichender Transportmittel.

Und es ist fast sicher, dass in allernächster Zukunft die Küstenbahnen in Afrika Zweiglinien in allen Richtungen in das Landesinnere entsenden werden. Wäre es jetzt möglich, diese in nächster Zukunft entstehenden Eisenbahnlinien mit dem europäischen Eisenbahnnetz zu verbinden, so würde daraus ein ungemeiner Aufschwung in der wirtschaftlichen Ausbeutung Afrikas erfolgen.

Der Tunnel unter der Strasse von Gibraltar wird laut Berlier dadurch ermöglicht, dass der Meeresboden hier aus kompakten Felsen bestehe, so dass der Bau keine grösseren Schwierigkeiten aufweise als beispielsweise der Gotthardtunnel. Was die Kosten betrifft, so hat man bei dem letzteren 3 800 000 Franken auf den Kilometer ausgegeben.

Den Gibraltartunnel, der eine Länge von 41 Kilometern haben wird, verspricht Berlier mit einem Kostenaufwand von 123 Millionen in 7 Jahren bauen zu können.

«Jetzt stellen Sie sich mal vor: Man setzt sich in Wald in den Zug, steigt ein paarmal um und schon kann man in irgendeiner Stadt in Nordafrika den Markt besuchen und günstig einkaufen. Ob ich das wohl noch erleben werde? Sicher gehört solchen Projekten die Zukunft und nicht den verrückten Flugobjekten, wie sie seit zwei Jahren von diesem Graf Zeppelin ausprobiert werden. Wer, um Himmelswillen, geht denn schon in die Luft, wenn er nicht muss.»



Bahnhof Wald: «2 mal Afrika retour, bitte!»

Versicherungsgesetze

«Was uns kleine Angestellten natürlich brennend interessiert, sind die neuen Versicherungsgesetze, die jetzt ausgiebig in den Zeitungen diskutiert werden»

6. Januar

Das Bestreben nach Versicherung gegen Krankheit und Unfall, wie es sich nicht allein bei uns geltend macht, ist eine Folge der wirtschaftlichen Entwicklung in Gewerbe und Industrie.

Vor Jahrhunderten, da ein jeder noch Herr war auf seiner eigenen Erde, machte sich das Bedürfnis nach Versicherung noch nicht fühlbar, jeder war in der Lage, sich aus eigener Kraft vorzusehen gegen Überraschungen des Schicksals. Im Laufe der Zeiten ist dies anders geworden: Anstelle des Handbetriebs ist der Maschinenbetrieb getreten.

Es soll anerkennende Erwähnung finden, dass eine schöne Zahl namentlich Grossindustrieller durch Gründung von Krankenkassen, durch Erstellen von gesunden und billigen Wohnungen usw. den Bedürfnissen entgegenzukommen versuchten.

Aber all diese Mittel erwiesen sich eben doch als unzureichend. Den Fabrik- und Frauen- und Männerkrankenvereinen gehört eben doch nur der kleine Teil der unselbständig Erwerbenden an und die draussen Stehenden sind nicht gedeckt

18. Januar

Von Seiten der Gegner der Gesetze ist bekanntlich behauptet worden, niemand wisse, was die Geschichte koste. Zum Beweise dafür, dass jene Behauptung unwahr ist, übersendet uns ein schlichter Arbeiter folgende Angaben:

I. Leistungen der Krankenversicherung: 1. Freie Krankenpflege während eines Jahres, freie Aerzte, Apotheke event. Kuranstalt dazu. 2. Krankengeld 60 % des Tagesverdienstes für 1 Jahr nach Maßgabe der Lohnklasse (siehe oben) — Krankengeld bei gänzlicher Hülflosigkeit ausnahmsweise bis 100 %. 3. Wöchnerinnen erhalten Ersatz der Geburtshülfekosten und 6 Wochen Krankengeld. 4. Sterbegeld 20—40 Franken.

II. Leistungen der Unfallversicherung: 1. In den ersten 6 Wochen freier Arzt und Apotheke zu Lasten der Krankenversicherung, nachher der Unfallkasse. 2. Bei dauerndem Unfall Rente bis 60 % des Jahresverdienstes. 3. Sterbegeld 20—40 Fr. Renten: Witwe 30 %, Witwer 20 %, Kinder bis zu 16 Jahren 15 %, bei Verlust beider Eltern 25 %, andere Verwandte zusammen 20 %. Alle Renten dürfen 50 % des Jahresverdienstes des Verstorbenen nicht übersteigen.

25. Januar

Leistungen der Krankenkasse

Diese gewährt jedem Vollversicherten im Falle von Krankheit bis auf die Dauer eines Jahres ärztliche Behandlung und Arznei sowie andere Heilmittel und trägt die notwendigen Transport- und Reisekosten.

Sie vergütet im Falle der gänzlichen Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tag an ein Krankengeld von 60 Prozent des Tagesverdienstes.

Ein Beispiel zur Erläuterung. Der Mann oder die Frau mit 2 Fr. Taglohn erhält im Erkrankungsfalle neben der ärztlichen Behandlung mindestens 60 % des Taglohns als Krankengeld, also per Tag 1 Fr. 20 und zwar ein volles Jahr lang. Wer 5 Fr. Taglohn hat, bezahlt, wie wir oben sahen, allerdings mehr als der erstere; dafür aber beträgt sein tägliches Krankengeld ebenfalls nicht blos 1 Fr. 20, sondern 3 Fr. und zwar auf ein Jahr. Außerdem wird im Todesfall ein Sterbegeld von 20 bis 40 Fr. ausgerichtet.

Also ein Mitglied des Männerkrankenvereins bezahlt per Monat 1 Fr. 40 oder per Jahr 16 Fr. 80 Beitrag. Dagegen beträgt die Krankenkassenprämie nach dem neuen Entwurfe bei

Fr. 1.—	Taglohn	jährlich	im	höchsten	Fall	Fr.	12.—
„ 1.50	„	„	„	„	„	„	18.—
„ 2.—	„	„	„	„	„	„	24.—
„ 2.50	„	„	„	„	„	„	30.—
„ 3.—	„	„	„	„	„	„	36.—
„ 3.50	„	„	„	„	„	„	42.—
„ 4.—	„	„	„	„	„	„	48.—
„ 5.—	„	„	„	„	„	„	60.—
„ 6.—	„	„	„	„	„	„	72.—
„ 7.—	„	„	„	„	„	„	90.—

wovon die Hälfte vom Arbeitgeber, die andere vom Arbeiter zu zahlen ist. Die ganze Prämie allein bezahlen somit nur die freiwillig Versicherten.

Bei gänzlicher Hülflosigkeit oder im Notbedarf kann jedoch das Krankengeld bis zur Höhe des vollen Taglohnes gesteigert werden.

«Ich bin überzeugt, dass bei dieser aufwendigen Lösung im Falle einer Annahme des Gesetzes meine sämtlichen Nachfahren sicher über 100 Jahre hinaus nie mehr über ein neues Gesetz abzustimmen brauchen. Die vorgeschlagenen Lösungen sind so unglaublich grosszügig, dass ich mir das einfach nicht vorstellen kann.

Die Abstimmung darüber wird im Monat Mai sein und jedermann ist heute schon auf deren Ausgang gespannt.»

Schule in Wald

«Was mich natürlich immer interessiert, sind Artikel, welche unsere Schule betreffen, ist doch bereits heute zu Beginn des 20. Jahrhunderts jeder, der ein paar Jährchen zur Schule gegangen ist, ein Fachmann in Sachen Pädagogik.

Vielleicht erleben wir es sogar noch, dass sich Frauenzimmer in schulische Fragen einschalten, aber zum Glück sind wir noch nicht so weit.»

3. März

Die Schulpflicht dauert ab 1900 acht Jahre und zwar bis zum Schluss des Schuljahres, in welchem der Schüler das 14. Altersjahr zurückgelegt hat.

Winterschulen:

Durch Beschluss der Schulgemeinde kann im Sommerhalbjahr der wöchentliche Unterricht auf 8 Stunden, die auf zwei Vormittage zu verlegen sind, eingeschränkt werden. In diesem Fall soll das Winterhalbjahr mindestens 23 Wochen betragen.

Schulgemeinden mit Winterschulen:

Bezirk Hinwil: Fehrenwaltsperg, Tanne, Oberdürnten, Boden, Oberhof, Hörnli, Strahlegg, Gossau, Grüt, Herrschmettlen, Güntisberg, Hittenberg, Hüebli, Ried, Unterbach, Gyrenbad.

Schulgemeinden mit Ganzjahresschulen
Unter anderen: Wald und Laupen

Die Schülerzahlen lauteten 1900

Wald	*554 Schüler*
Laupen	*143 Schüler*
Hüebli	*41 Schüler*
Hittenberg	*19 Schüler*
Mettlen-Güntisberg	*53 Schüler*
Ried	*97 Schüler*

«Alle diese Schulen waren selbständige Schulgemeinden oder Schulgenossenschaften. Sie besassen eigene Schulpflegen, Schulgutsrechnungen, Schulversammlungen und Schulhäuser.

Ich fände es gut, wenn eine Gemeinde nur eine Schulpflege hätte, die allen sagt, wo es durchgeht. Wo kämen wir denn hin, wenn jeder für sich so ein bisschen autonom wäre!»

(Erst im Jahre 1907 und nur gegen den Widerstand von Hüebli, Hittenberg und Ried kam es zu einer Schulvereinigung in Wald.)

Lehrerbesoldungen
3. März
Das neue Gesetz nun enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Das Minimum der Besoldung eines Primarlehrers wird auf 1500 Franken, eines Sekundarlehrers auf 2100 Franken jährlich festgesetzt, nebst Wohnung, 6 Ster Brennholz und 18 Aren Gemüseland.

Die staatlichen Alterszulagen sind wie folgt geregelt:

5.–7. Dienstjahr	*100 Franken*
8.–10. Dienstjahr	*200 Franken*
11.–13. Dienstjahr	*300 Franken*
14. und 15. Dienstjahr	*400 Franken*
16. und 17. Dienstjahr	*500 Franken*
18. und 19. Dienstjahr	*600 Franken*
20. und folgende	*700 Franken*

Ist ein Lehrer infolge Alters oder Gesundheitsrücksichten nicht mehr im Stande, sein Amt weiter versehen zu können, so hat er das Recht, mit Bewilligung des Erziehungsrates in Ruhestand zu treten und hat Anspruch auf ein Ruhegehalt.

In allen Fällen beträgt der Ruhegehalt mindestens 33 1/3 Prozent höchstens 50 Prozent der gesetzlichen Normalbesoldung, eingeschlossen die Alterszulagen, dagegen ohne die Naturalleistungen.

Ausschlaggebend bei der Bemessung des Ruhegehaltes sind die Zahl der Dienstjahre, die Vermögens- und Familienverhältnisse und die bisherigen Leistungen des Lehrers.

Seit 1872 ist vom Staat nichts getan worden, um die Lebensstellung des Lehrers den Bedürfnissen der Zeit entsprechend zu regeln. Es ist daher an der Zeit, endlich einmal der Lehrer zu gedenken, umso mehr, als ihnen durch die Annahme des neuen Schulgesetzes eine bedeutende Mehrarbeit zugemutet wird.

Es dürfte sonst leicht die unliebsame Erscheinung eintreten, dass die fähigen Elemente sich dem Post-, Zoll- und Bahndienst zuwenden und erst, wenn sie dort nicht bestehen, sich als Notbehelf dem Lehrerberuf sich zuwenden.

«Ich finde auch, dass es höchste Zeit wurde, etwas für die Lehrer zu tun. Stellen Sie sich einmal vor: Sämtliche gescheiten Leute arbeiten beim Zoll oder in der Post oder im Bahndienst.

Wo würde das hinführen, wenn alle Leute Briefträger, Zöllner oder Konduktör würden und nur die Dummen Schule halten müssten. Oder ist wohl das im Jahr 2000 der Normalfall?»

«Wie wenig Lohn unsere Pädagogen erhielten geht aus einem Inserat für Aussteuerwünsche hervor. Nehmen Sie einmal an, ein junger Lehrer möchte heiraten.

Bis 1900 verdiente ein Primarlehrer 1200 Franken im Minimum und bekam pro Dienstjahr eine kleine Zusatzbelohnung.»

Das
Rapperswyler Aussteuer-Geschäft v. J. E. Tobler
liefert „Gewerbehalle" billigst u. solid
Möbel — Betten — Spiegel
Größtes Lager.
Ganze Aussteuern nur Fr. 400.
2 Betten mit Anzug. 1 Chiffonnière mit Säulen, zerlegbar. 1 Kommode mit Säulen.
1 Sopha. 1 großer Tisch mit gedrehten Füßen. 4 Sessel.
1 Nachttischli. 1 Spiegel. 2 Bettvorlagen.
Ganze Aussteuern nur Fr. 600.
2 Roßhaarbetten, (ächt), elegante geschweifte Bettlade, Damast, Drill und Flaumfederzeug. 1 Chiffonnière m. Aufsatz.
1 Waschkommode mit Marmoraufsatz (2-plätzig). 1 Nachttischli mit Marmor. 1 Sopha mit Damastüberz. 1 Nußb. Tisch, rund oder oval.
4 Sessel z. Auswahl. Alles geschmackvoll ausgeführt
Zu Fr. 765
liefere zu dieser Aussteuer noch 1 elegant. Nußb. Sekretär.
Eigene Tapezierer und Bettmacherei. — Anerkannt solides Material und Arbeit.
Größte Auswahl in Betten von Fr. 100—270. Kinderbettli, komplet. Einzelne Bettstücke auch auf Maß. Sekretärs, Chiffonnières, Wasch- und Zimmerkommoden. Tische Sessel, Kasten, 2-türig, à Fr. 50—65. Nähtischli, Nachttischli, Kuche Kästli u. -Tischli. Kindersessel (zerlegbar) und Kinderwagen. Sophas, Divans, Fauteuils, Polstersessel immer auf Lager. Linoleum, Bettvorlagen von Fr. 2 50—10. Tischteppich, Koffer ꝛc. 98
An solide Leute auch auf Abzahlung mit leichter monatlicher Zahlung.
Sonntags offen.
Ergebenst empfiehlt sich J. E. Tobler.

Sie ersehen aus dem Inserat, dass er fast einen halben Jahreslohn für eine günstige Aussteuer hinlegen musste, denn ein Lehrer hat doch das Anrecht, mindestens auf Rosshaarmatratzen schlafen zu dürfen, oder sind Sie nicht auch meiner Meinung?

Mit der neuen Verordnung müsste im Falle einer Verehelichung doch nur mehr ein Drittel des Jahresgehalts dranglauben, und damit wäre das Heiraten für einen Jungschulmeister wenigstens finanziell erschwinglich. (Fortsetzung folgt)

Zum Heimatmuseumumbau (Mai 2000)

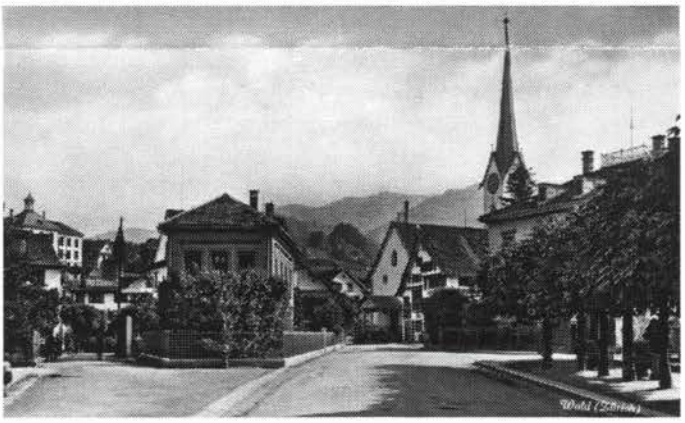
Die Gründung

7. Februar 1943

Der verstorbene Fabrikant Heinrich Spoerry-Jäggi vermachte der Gemeinde das Bürogebäude seiner Firma mit der Auflage, dass es den Zwecken der Gemeindechronik und des Ortsmuseums zu dienen habe.

Die Männer der Gemeindeversammlung vom 7. Februar 1943 waren sich wohl bewusst, dass sie mit der Zustimmung zum vorliegenden Schenkungsvertrag der Kasse des öffentlichen Haushaltes wenn auch nur eine bescheidene, so doch immerhin eine gewisse Mehrlast auferlegten. Dennoch sagten sie einmütig ja.

(Gemeindepräsident Klöti in einem Bericht über die Gemeindeversammlung vom 7.2.1943)



Öffentliche Ansprüche

22. März 1947

Die Gesundheitskommission gelangte mit dem begründeten Anliegen an den Gemeinderat, die Frage zu prüfen, ob im Parterre des Heimatmuseums eine «öffentliche Bedürfnisanstalt» eingebaut werden könnte.

Zuerst sprach sich die Kommission gegen einen solchen Einbau aus, da dies einerseits dem Schenkungsvertrag widersprach und man nicht bereit war, den grossen Ausstellungsraum unterteilen zu lassen.

Dann einigte man sich darauf, Richtung Dorfplatz einen Anbau zu realisieren, um dem Dorf eine ihm gebührende Toilettenanlage zu ermöglichen:

«Die Eingangstüren wären diskret um 1.50 Meter zurückversetzt, womit zugleich ein regengeschützter Eingang vorhanden wäre. Die Türe links führte zur Frauenabteilung, die Türe rechts wäre für die Männerabteilung bestimmt. ... Über diese Einrichtung wären auch unsere sonntäglichen Gäste froh, seien es im Winter die Skifahrer oder im Sommer die Berggänger. Aber auch an den Markttagen oder bei anderen Dorffesten könnte manchen «Bedürftigen» aus der «Not» geholfen werden.»

Ausstellungsangebote

1986/1987

Das Museum wird umgebaut. Die Winde wird zum Ausstellungsraum für museale Gegenstände. Im mittleren Stock befindet sich die Chronik und eine permanente Ausstellung über das Brauchtum in Wald. Das Parterre wird als Ausstellungsraum konzipiert für Ausstellungen von Interessierten sowie thematische Austellungen.

Seither haben weit über 50 Veranstaltungen in diesem Raum stattgefunden.

Besucherfreundlich

1999/2000

Um dem wachsenden Bedürfnis zur Benützung des Ausstellungsraumes Rechnung zu tragen, musste eine Lösung gefunden werden. Der Raum, ursprünglich als Rossstall gebaut, war im Winter zu kalt und im Sommer zu heiss.

Vor allem in den Wintermonaten, die wettermässig als eigentliche Besuchsmonate gelten dürften, fielen die Öffnungszeiten aus. Daher wurde jetzt eine Bodenheizung eingebaut und der Raum den heutigen Bedürfnissen betreffend Besucherfreundlichkeit angepasst (Rollstuhl gängig.)

Man darf gespannt sein, wie sich die nächsten Ausstellungen in der neuen Umgebung präsentieren werden.

1. Ausstellung 2000

Regina Mazumdar «Textile Bilder»

«Durch den Rhythmus während des Webens entstehen Strukturen und Farbakzente, die, vollendet, ein leichtes,transparentes Bild ergeben»

Regina Mazumdar

Eröffnung: Freitag, 12. Mai 19.00 Uhr
Öffnungszeiten: Samstag 15.00–17.00 Uhr
Sonntag 10.00–12.00 Uhr
Dauer: 13. Mai–4. Juni 2000

Heimatmuseumskommission, 8636 Wald

Präsidentin: Rita Hessel, Bahnhofstrasse 15	Tel. 246 12 03
Silvester-Chlausen/ Bräuche: Max Züger, Mürtschenstrasse 14	Tel. 246 35 51
Umzüge: Hermann Hess, Bühl, Gibswil	Tel. 246 13 53
Material: Fredi Zahn, Hittenberg	Tel. 246 20 71
Ausstellungen: Verena Stühlinger-Bachmann, Sunnehaldeweg 2	Tel. 246 20 18
Medien: Jakob Brändli, Im Ferch 31	Tel. 246 20 70
Chronik und Heimatblatt: Urs-Peter Zingg, Sunnehaldeweg 5	Tel. 246 28 49
Sekretariat: Johanna Sutter, Gemeindeverwaltung	Tel. 256 51 24
Heimatmuseum:	Tel. 246 43 88
Gemeindeverwaltung:	Tel. 256 51 11

Postcheck: Finanzverwaltung, 8636 Wald, Konto: 80-5057-2
Vermerk: Chronik/Heimatmuseum
Postadresse: Postfach 430, 8636 Wald